

Ernst Probst

# Die Mittelsteinzeit

## in Thüringen, Sachsen-Anhalt, Sachsen und im südlichen Brandenburg

Die letzten Jäger und Sammler  
vor den ersten Bauern

## Widmung

*Allen Prähistorikern und Prähistorikerinnen gewidmet,  
die mich bei meinen Büchern über die Steinzeit  
unterstützt haben*

### Copyright / Impressum:

Die Mittelsteinzeit in Thüringen, Sachsen-Anhalt.

Sachsen und im südlichen Brandenburg

Texte: © 2021 Copyright by Ernst Probst

Umschlaggestaltung: © Copyright by Ernst Probst

Verlag: Ernst Probst

Im See 11, 55246 Mainz-Kostheim

Telefon: 06134/21152

E-Mail: ernst.probst (at) gmx.de

ISBN: 978-3-384-44604-6

Herstellung. Tredition GmbH, Ahrensburg

## Vorwort

Die um 7.000 v. Chr. zusammen mit einem Kleinkind bestattete „Schamanin von Bad Dürrenberg“ in Sachsen-Anhalt war zu Lebzeiten etwas Besonderes. Wegen anatomischer Anomalien konnte sie sich durch Drehen ihres Kopfes in Trance versetzen und in jenem Dämmerzustand angeblich mit Ahnen und Geistern sprechen. Nachzulesen ist dies in dem Buch „Die Mittelsteinzeit in Thüringen, Sachsen-Anhalt, Sachsen und im südlichen Brandenburg“. In diesem Abschnitt der Menschheitsgeschichte folgte um 9.600 v. Chr. auf die letzte Kaltzeit des Eiszeitalters eine bis heute währende Warmzeit. Aus ehemaligen Tundrajägern, die Rentiere und Wildpferde erlegten, wurden nun Waldläufer, die Hirsche und Wildschweine jagten sowie Fische fingen. Um 5.500 v. Chr. begegneten die mittelsteinzeitlichen Jäger und Sammler erstmals eingewanderten jungsteinzeitlichen Bauern, von denen sie später Ackerbau, Viehzucht und Töpferei übernahmen.



Jäger der Mittelsteinzeit mit Hund.  
Zeichnung von Fritz Wendler (1941–1995)  
für das Buch „Deutschland in der Steinzeit“ (1991)  
von Ernst Probst

# Inhalt

Vorwort / Seite 3

Die Mittelsteinzeit in Thüringen, Sachsen-Anhalt, Sachsen  
und im südlichen Brandenburg / Seite 7

Gräber und Skelettreste aus der Mittelsteinzeit / Seite 53

Anmerkungen / Seite 71

Literatur / Seite 73

Der Autor / Seite 79

Bücher von Ernst Probst / Seite 81



*Schwedischer Geologe und Polarforscher  
Otto Martin Torell (1828–1900) aus Lund.*

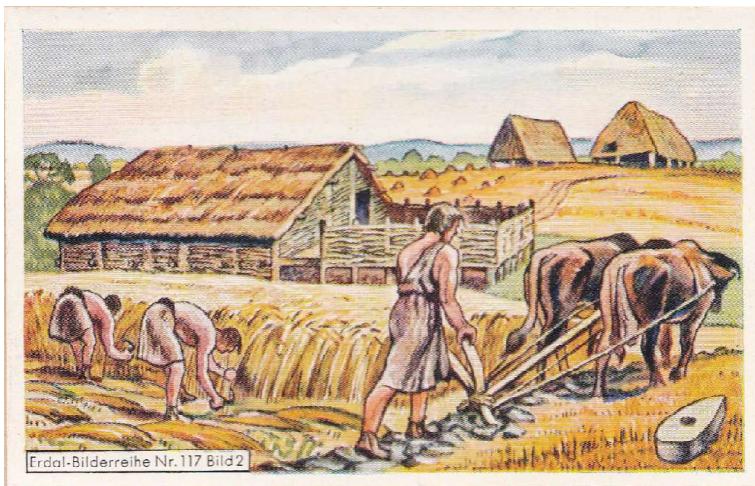
*Bild: Riksantikvarieämbetet  
och Statens Historiska Museer, Stockholm*

## Die Mittelsteinzeit in Thüringen, Sachsen-Anhalt, Sachsen und im südlichen Brandenburg

Die Mittelsteinzeit, wissenschaftlich als Mesolithikum bezeichnet, begann laut dem Buch „Deutschland in der Steinzeit“ (1991) vor etwa 10.000 Jahren, also um 8.000 v. Chr., und endete um 5.000 v. Chr. Im Online-Lexikon „Wikipedia“ dagegen wird heute der Anfang der Mittelsteinzeit auf 9.600 v. Chr. und deren Ende im westlichen Mitteleuropa auf 5.800 v. Chr., im mittleren Mitteleuropa auf 5.500 v. Chr. und im nördlichen Mitteleuropa auf 4.300 v. Chr. datiert. Der zeitliche Unterschied beim Anfang der Mittelsteinzeit beruht darauf, dass man jetzt die Nacheiszeit (auch Heutzeit, Holozän oder Postglazial genannt) 1.600 Jahre früher beginnen lässt.

Den Begriff Mittelsteinzeit (Mesolithikum) hat 1874 der schwedische Geologe und Polarforscher Otto Martin Torell (1828–1900) aus Lund auf dem Internationalen Kongress für Archäologie und Anthropologie in Stockholm erstmals vorgeschlagen. Dieser aus den altgriechischen Wörtern mesos (mittten) und lithos (Stein) zusammengesetzte Name setzte sich allmählich durch. Daneben ist vor allem im romanischen Sprachbereich die Bezeichnung Epipaläolithikum (Nachpaläolithikum) gebräuchlich.

In Thüringen, Sachsen-Anhalt, Sachsen und im südlichen Brandenburg war die Mittelsteinzeit um etwa 700 Jahre kürzer als in Mecklenburg und im nördlichen Brandenburg. Denn in den eingangs erwähnten Gebieten trafen die jungsteinzeitlichen Bauern der Linienbandkeramischen Kultur bereits um 5.500 v. Chr. ein.



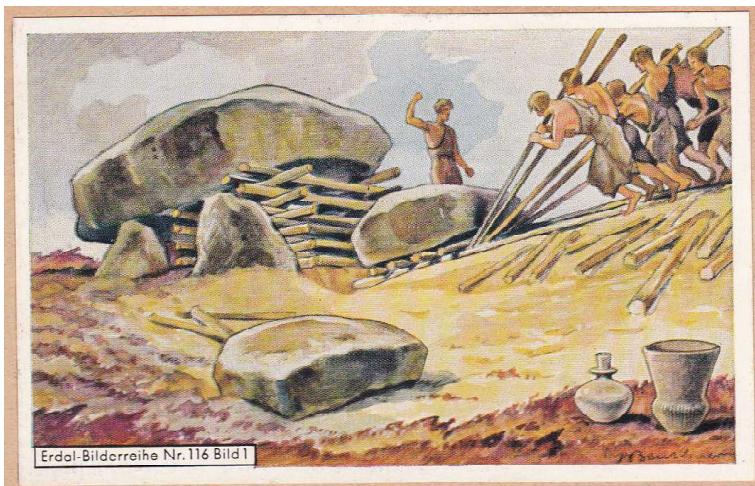
Bauern und Häuser zur Zeit  
der Linienbandkeramischen Kultur (etwa 5.500 bis 4.900 v. Chr.).

Von Rindern gezogene Pflüge gab es erst viel später.  
Zeichnung von Gerhard Beuthner (1867–nach 1935),

veröffentlicht in dem Erdal-Bilderbuch

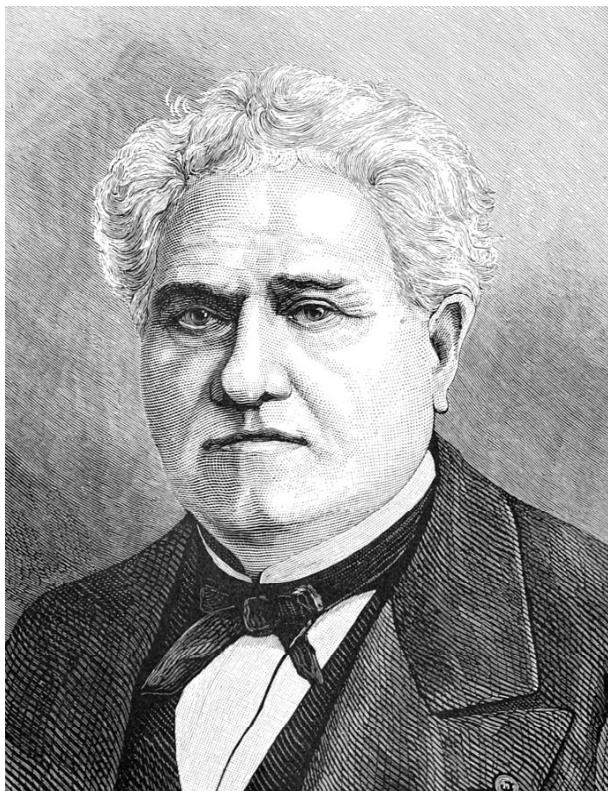
„Aus Deutschlands Vorzeit“ (1937)

von Erich Lissner (1902–1980)



Bau eines Großsteingrabs  
zur Zeit der Trichterbecher-Kultur  
(etwa 4.300 bis 2.800 v. Chr.)

Zeichnung von Gerhard Beuthner (1867–nach 1935),  
veröffentlicht in dem Erdal-Bilderbuch  
„Aus Deutschlands Vorzeit“ (1937)  
von Erich Lissner (1902–1980)



*Der Pariser Zoologe Paul Gervais (1816–1879)  
prägte um 1867 den Begriff Holozän.  
Porträt aus „Popular Science Monthly“, Volume 31, 1887  
(via Wikimedia Commons),  
Lizenz: gemeinfrei (Public domain)*

Die letzten mesolithischen Jäger, Fischer und Sammler im südlichen Mitteldeutschland haben spätestens um 5.000 Chr. die mit Ackerbau, Viehzucht und Töpferei verbundene Lebensweise der eingewanderten Bauern übernommen. Nördlich davon setzte sich diese Lebensweise dagegen erst nach dem Erscheinen der Trichterbecher-Kultur ab etwa 4.300 v. Chr. durch.

Das Mesolithikum in Thüringen, Sachsen-Anhalt, Sachsen und in Teilen Brandenburgs wird in die ältere Mittelsteinzeit ohne trapezförmige Pfeilspitzen und die jüngere Mittelsteinzeit geteilt, in der solche Trapeze vorkommen. Diesen beiden Abschnitten werden keine bestimmten Kulturstufen oder Gruppen zugeordnet.

Wenn man in Thüringen, Sachsen-Anhalt, Sachsen und im südlichen Brandenburg von einer Dauer der Mittelsteinzeit von etwa 9.600 bis 5.500 v. Chr. ausgeht, fallen in diese folgende Abschnitte der Heutzeit (Holozän<sup>1</sup>): Vorwärmzeit (Präboreal<sup>2</sup>) vor etwa 9.610 bis 8.690 v. Chr., Frühe Wärmezeit (Boreal<sup>3</sup>) vor etwa 8.690 bis 7.270 v. Chr. und Mittlere Wärmezeit (Atlantikum<sup>4</sup>) vor etwa 7.270 bis 3.710 v. Chr. Im Präboreal war der Sommer ähnlich warm wie heute und der Winter noch sehr kalt. Im Boreal war der Sommer generell wärmer als heute und der niederschlagsarme Winter meist mild. Das Atlantikum gilt als wärmste Epoche. Die Winter waren sehr milde und sehr niederschlagsreich.

Ab etwa 9.600 v. Chr. stiegen stetig die Temperaturen an. Auf die letzte Kaltzeit des Eiszeitalters folgte eine bis heute dauernde Warmzeit. Die offenen Landschaften der Eiszeit und mit ihr die großen Rentier- und Wildpferdherden verschwanden. Aus ehemaligen menschlichen Tundrajägern wurden Waldläufer und Fischer.

Von den Menschen aus der älteren Mittelsteinzeit kennt man



*Oberschädelfund von 1939 aus der Mittelsteinzeit  
von Bottendorf (Kyffhäuserkreis) in Thüringen,  
ergänzt durch einen Unterkieferfund von 1914 aus der Altsteinzeit  
von Oberkassel bei Bonn in Nordrhein-Westfalen.  
Foto aus Gerhard Heberer / Friedrich-Karl Bicker:  
Der mesolithische Fund von Bottendorf a. d. Unstrut.  
Anthropologischer Anzeiger, Jahrgang 17, Heft 3/4,  
Stuttgart 1940*

nur aus Bottendorf (Kyffhäuserkreis) in Thüringen aussagekräftige Skelettreste. Die Fundgeschichte der Gräber in Bottendorf begann am 14. März 1939 mit der Entdeckung eines menschlichen Skeletts durch den Arbeitsdienst. Am Tag darauf barg der Prähistoriker Friedrich Karl Bicker (1908–1967) aus Halle/Saale dieses von einem 20 bis 40 Jahre alten Mann stammende Skelett. Es wird in der Fachliteratur als Bottendorf I erwähnt. Eine 35 bis 45 Jahre alte Frau (Bottendorf II/1) und ein sieben bis acht Jahre altes Kind (Bottendorf II/2) wurden am 22. und 25. April 1939 entdeckt. Außerdem kamen Reste bronzezeitlicher Menschen zum Vorschein.

Die drei mittelsteinzeitlichen Toten von Bottendorf wurden mitten in der Siedlung bestattet. Vielleicht ist dies ein Hinweis dafür, dass man jenen Menschen auch nach dem Tode noch nahe sein wollte. Das am 15. März 1939 in Bottendorf geborgene Männerknochen wurde als „sitzender Hocker“ vorgefunden, wodurch vielleicht die Vorstellung vom „Lebenden Leichnam“ zum Ausdruck kommt. Dieser Fund war ebenso wie die beiden übrigen sitzenden mittelsteinzeitlichen Skelette von Bottendorf mit Rötel als der Farbe des Lebens oder zumindest der Festlichkeit bedeckt. Der Prähistoriker Bicker verkannte 1940 die drei bei Bottendorf bestatteten Menschen als Vorläufer der nordischen Rasse.

Aus der jüngeren Mittelsteinzeit liegen aus Brandenburg (Berlin-Schmöckwitz, bei Königs Wusterhausen) und Sachsen-Anhalt (Bad Dürrenberg) menschliche Skelettreste vor. Weitere Bestattungen aus der Mittelsteinzeit sind von Schöpsdorf (Kreis Bautzen) in Sachsen und Unseburg (Salzlandkreis) in Sachsen-Anhalt bekannt. Letztere können nur allgemein der Mittelsteinzeit zugeordnet werden. Ein Teil dieser Funde zeigt, wie groß die Menschen aus dieser Zeit waren und unter welchen Krankheiten sie gelitten haben.



*Etwa 1,5 Kilometer südlich von Unseburg (Salzlandkreis)  
– hier ein Luftbild von 2019 –  
wurde im Juli 1954 das Skelett  
einer mehr als 50jährigen Frau aus der Mittelsteinzeit entdeckt.  
Foto: Wolkenkratzer / CC BY-SA 4.0 (via Wikimedia Commons),  
lizenziert unter Creative Commons-Lizenz by-sa-4.0,  
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>*

In Berlin-Schmöckwitz stieß 1925 der Oberstudiendirektor Karl Hohmann (1886–1969) aus Eichwalde bei Berlin nahe der Dahme auf drei Bestattungen. Bei einer davon handelte es sich um einen 1,55 bis 1,60 Meter großen Mann mit bemerkenswert großem Schädel. Von Karl Hohmann wurde 1956 auch der Bericht über eine mittelsteinzeitliche Bestattung veröffentlicht, die 1955 in Kolberg am Wolziger See (Kreis Dahme-Spreewald) entdeckt worden war. Dort hatte man eine etwa 20 bis 25 Jahre alte Frau mit einer Körpergröße von 1,42 Meter begraben.

In Dürrenberg (seit 1935 Bad Dürrenberg) kamen am 4. Mai 1934 bei Kanalisationsarbeiten mitten im Kurpark die Skelettreste einer Frau und eines Kleinkindes im Alter von einem halben bis einem Jahr zum Vorschein. Sie wurden in großer Eile durch den Restaurator Wilhelm Henning aus Halle/Saale geborgen, da der Kurpark bereits am nächsten Tag eingeweiht werden sollte. Die Frau war fast 1,60 Meter groß.

Nach der Bestattungssitte gehört auch ein 1930 auf dem Schafberg bei Niederkaina<sup>5</sup> (Kreis Bautzen) in Sachsen entdecktes Grab in die späte Mittelsteinzeit. In dem dortigen Sandboden waren die Knochen jedoch schon verwest.

Auch in den 1983 aufgespürten fünf Gräbern von Schöpsdorf<sup>6</sup> (Kreis Bautzen) hatten sich die Skelettreste bis auf winzige Zahnschmelzpartikel im Sandboden bereits aufgelöst. Dass es sich um mittelsteinzeitliche Bestattungen handelte, zeigten die Rötelverfärbungen und Feuersteingeräte.

Teilweise erhalten ist dagegen das Skelett einer mehr als 50-jährigen Frau, das im Juli 1984 auf dem Weinberg, etwa 1,5 Kilometer südlich von Unseburg (Salzlandkreis), am linken, östlichen Bodeufer gefunden wurde. Diese Bestattung kam bei Grabungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle/Saale zum Vorschein, an der sich auch andere Helfer beteiligten. Die Frau ruhte auf der linken Seite mit zum Körper hin



*Das Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle/Saale  
nahm im Juli 1984 auf dem Weinberg,  
etwa 1,5 Kilometer südlich von Unseburg (Salzlandkreis),  
in Sachsen-Anhalt, eine Grabung vor.*

*Dabei entdeckte man das Skelett  
einer mehr als 50jährigen Frau aus der Mittelsteinzeit.  
Foto: Bundesarchiv, Bild 183-1991-0319/CC BY-SA 3.0 /  
Foto von Friedrich Gahlbeck im März 1991  
(via Wikimedia Commons),  
lizenziert unter Creative Commons-Lizenz by-sa-3.0,  
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/legalcode>*



*Detailaufnahme des Türsturzes am Haupteingang  
des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle/Saale.  
Foto: WMela / CC BY-SA 3.0 (via Wikimedia Commons),  
lizenziert unter Creative Commons-Lizenz by-sa-3.0,  
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>*